



16.05.2021

Réka Juhász

Samuels Berufung

zum Anhören: [YouTube](#)

Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da ist und der da war und der da kommt. (Offenbarung 1,4)

Liebe Gemeinde, wir lesen heute das Samuel-Buch weiter.

Samuel ist eine der faszinierendsten und bedeutungsvollen Gestalten der Bibel:

Einer der größten Propheten des Tanach und er wird in einem Atemzug neben MOSE genannt. Mit-
ten in einer Zeit des Umbruchs begegnet er als Richter und Prophet schwierigen Entscheidungen. In
seiner Zeit als Richter wird aus einer herrschenden Anarchie in eine Monarchie der Israeliten.

Seine bedeutungsvolle Aufgabe als Prophet bekommt er noch im Kindesalter.

Wir hören seine Berufungsgeschichte:

Und der Knabe Samuel diente dem HERRN vor Eli. Und in jenen Tagen war das Wort des HERRN kostbar, Schauungen waren nicht häufig. Und eines Tages, als Eli an seinem Ort schlief - seine Augen aber hatten angefangen, schwach zu werden, er konnte nicht mehr sehen – und die Lampe Gottes noch nicht erloschen war und Samuel im Tempel des HERRN schlief, wo die Lade Gottes war, da rief der HERR Samuel, und dieser sprach: Hier bin ich. Und er lief zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Er aber sagte: Ich habe nicht gerufen. Leg dich wieder schlafen. Und er ging und legte sich schlafen. Der HERR aber rief nochmals: Samuel! Und Samuel stand auf, ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Er aber sagte: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn. Leg dich wieder schlafen. Samuel aber kannte den HERRN noch nicht, und noch war ihm das Wort des HERRN nicht offenbart worden. Und wieder rief der HERR Samuel, zum dritten Mal. Und er stand auf, ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da begriff Eli, dass es der HERR war, der den Knaben rief. Und Eli sagte zu Samuel: Geh, leg dich schlafen, und wenn er dich ruft, so sprich: Rede, HERR, dein Diener hört. Und Samuel ging und legte sich schlafen an seinem Ort. Und der HERR kam, stand da und rief wie schon zuvor: Samuel! Samuel! Und Samuel sprach: Rede, dein Diener hört. Und der HERR sprach zu Samuel: Sieh, ich tue etwas in Israel, dass jedem, der davon hört, beide Ohren gellen. An jenem Tag werde ich für Eli alles in Erfüllung gehen lassen,

was ich seinem Haus angekündigt habe, vom Anfang bis zum Ende. Und ich werde ihm kundtun, dass ich sein Haus auf ewig verurteile für das Vergehen: Er wusste, dass seine Söhne sich den Fluch zugezogen haben, und er hat sie nicht zurechtgewiesen. Und darum habe ich dem Haus Eli geschworen: Niemals wird sich die Schuld des Hauses Eli sühnen lassen, weder durch Schlachtopfer noch durch Speiseopfer! Und Samuel schlief bis zum Morgen, dann öffnete er die Türen des Hauses des HERRN. Samuel aber fürchtete sich, Eli von der Erscheinung zu berichten. Und Eli rief Samuel und sagte: Samuel, mein Sohn! Und er sagte: Hier bin ich. Und er sagte: Was hat er zu dir gesagt? Verheimliche es mir nicht. Gott soll dir antun, was immer er will, wenn du mir irgendetwas verheimlichst von dem, was er zu dir gesagt hat. Da berichtete Samuel ihm alles und verheimlichte ihm nichts. Und er sagte: Er ist der HERR; er wird tun, was in seinen Augen gut ist. Und Samuel wuchs heran, und der HERR war mit ihm und liess keines von allen seinen Worten auf die Erde fallen. Und ganz Israel, von Dan bis Beer-Scheba, erkannte, dass Samuel damit betraut war, Prophet des HERRN zu sein.

1. Samuel 3,1-20

Liebe Gemeinde,

Haben Sie es schon einmal erlebt, dass Gott ganz konkret zu Ihnen gesprochen hat?

Dass Gott Ihnen Mut gemacht hat in einer Notlage?

Oder dass er Ihnen gesagt hat, was Sie tun sollen, als Sie vor einer wichtigen Entscheidung standen?

Solche Erfahrungen können Mut machen und unseren Glauben ein Leben lang prägen.

Ähnlich ging es auch der Mutter Hanna und ihrem Sohn, Samuel.

Am letzten Sonntag haben wir bereits den kleinen Samuel und seine Mutter, Hanna, kennengelernt.

Die Gestalt von Hanna zeigte uns, es gibt nicht das unversehrte Glück, das ewig dauert und das ich nur für mich behalten darf. Hanna „teilt“ ihr Glück aus Dankbarkeit mit anderen. Ja, sie ist unendlich dankbar für ihr Glück, es ist ihr aber bewusst, dass ihr Glück ein Geschenk Gottes ist. Sie schickt ihr kleines Kind ins Kloster, in den Tempel nach Schilo. Sie ist somit auch bereit die Schmerzen anzunehmen, die damit verbunden sind, dass sie ihr Kind nicht bei sich haben kann. Doch Hanna ist sich hier auch gewiss, dass sie richtig handelt und dass Gott ihr Kraft gibt, damit sie dieses Schwere ertragen kann.

Im zweiten Kapitel beginnt die Geschichte des kleinen Samuel.

Er wächst als Priesterkandidat beim Hohepriester Eli auf. Doch im Kloster bzw im Tempel herrschen unmögliche Umstände. Korruption, Frauengeschichten und Amtsmissbrauch belasten die Söhne des Hohepriesters. Und Eli tut nichts, kann nichts tun. Niemand tut was.

Ob diese Umstände Hanna nicht gestört haben? Anscheinend war sie fest davon überzeugt, dass der kleine Samuel hier aufwachsen soll ... hier im Dienst und in der Gegenwart Gottes.

Hanna vertraut Gott und sie vertraut anscheinend auch ihrem Sohn, dass er nicht in schlechte Gesellschaft gerät, und sie vertraut dem Hohepriester Eli. Sie lässt sich nicht abschrecken durch das Fehlverhalten der Söhne Elis.

Denn trotz schlimmer Umstände, der Gottesdienstbetrieb läuft weiterhin. Menschen kommen weiterhin zum Tempel, um zu beten und Gott zu treffen, und suchen die Begegnung mit Gott.

Nun langsam wird die Lage unerträglich ... Eli versucht immer wieder mit seinen Söhnen zu sprechen, diese zu mahnen. Aber Eli ist alt, er wird nicht mehr ernst genommen von seinen Söhnen. Er hat die Dinge längst nicht mehr im Griff.

Seine Söhne haben inzwischen den Kultbetrieb übernommen Und sie nehmen sich, was sie kriegen können. Die besten Opferstücke und auch Frauen ... Und es ist auch kein Geheimnis, dass sie vor Androhung von Gewalt nicht zurückschrecken, wenn jemand sich ihnen widersetzt.

Und dann kommt diese besondere Nacht, über die unser heutiger Predigttext erzählt: Gott ruft Samuel. Das Auftreten Gottes wird erstaunlich handgreiflich geschildert: Gott kommt und stellt sich hin. „Da kam der Herr und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel!“ (Vers 10). Damit betont der Geschichtsschreiber **die Realität der Gottesoffenbarung**. – Samuel erfährt eine ganz unmittelbare Begegnung mit Gott.

Und in der Geschichte wird weiterhin betont, dass es eine derartige Gotteserfahrung seit längerer Zeit nicht mehr gab im Tempel...

Diese Gottesbegegnung ist ähnlich den Erzählungen im Neuen Testament: als der auferstandene Jesus seinen Jüngern begegnet. Zuerst Maria von Magdala am Grab: Jesus trat herzu und sprach Maria mit ihrem Namen an. Oder später auf dem Weg nach Emmaus: Jesus gesellt sich seinen verzagten Jüngern zu, und diese bemerken auch nicht sofort mit wem sie zu tun haben...

Gott offenbart sich dem jungen Samuel, er ist noch beinahe ein Kind.

Und Gott ruft ihn, aber nicht weil er ihn stärken will. Gott spricht mit diesem Kind Samuel, weil er der herrschenden Missstände in seinem Heiligtum ein Ende setzen will. Gott redet mit Samuel und offenbart das traurige Ende der Generation von Eli.

Gott spricht mit Samuel, weil er über den Hohepriester und seine Söhne richten will ...

Was für eine Nacht, was für Worte erlebt der junge Samuel?

Er wird berufen, Gottes richtende Wort kennenzulernen und dann zu verkünden.

Samuel hat zuerst Angst, die Offenbarung Gottes an seinen Meister weiterzuerzählen. Und es hat ihn bestimmt auch Schmerzen bereitet, seinen Meister so schwach, macht- und kraftlos seinen eigenen Söhnen gegenüber zu erleben.

Ja, gegen den Strom zu schwimmen ist beschwerlich und manchmal lebensgefährlich.

Ja, Missstände anzusprechen braucht Courage, braucht Mut, aber auch starkes Gottvertrauen.

Daran werden wir auch hier in der Reformierten Stadtkirche Sonntag für Sonntag durch eine Gedenktafel im linken Seitengang erinnert:

Diese Tafel erinnert an die Opfer des Nationalsozialismus, unter ihnen an den jungen reformierten Pfarrer Zsigmond Varga, Pfarrer der reformierten Ungarn in Wien.

Mit Courage, Mut und aus überzeugtem Gottvertrauen hat Zsigmond Varga die damaligen Missstände angesprochen und dafür mit seinem Leben bezahlt. Sein Tod, aber auch der Tod vieler anderer Menschen, die mutig dem Wort Gottes treu geblieben sind, ist ein Mahnmal für uns, liebe Gemeinde, und soll uns immer wieder neu die Frage stellen:

Hören wir Gottes Wort wirklich und handeln wir wirklich in diesem Sinne?

In dieser Berufungsgeschichte von Samuel sehe ich auch das sogenannte prophetische Amt der Kirche begründet. Ein Amt, das besonders mutig seitens der Bekennenden Kirche 1934 im Dritten Reich ausgeübt wurde.

Zur Erinnerung darf ich hier die These 3 aus der Barmer Theologischen Erklärung zitieren:

*„Die christliche Kirche ist die Gemeinde von Brüdern, in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist als der Herr **gegenwärtig handelt**. Sie hat mit ihrem Glauben wie mit ihrem Gehorsam, mit ihrer Botschaft wie mit ihrer Ordnung mitten in der Welt der Sünde als die Kirche der begnadigten Sünder zu bezeugen, dass sie allein sein Eigentum ist, allein von seinem Trost und von seiner Weisung in Erwartung seiner Erscheinung lebt und leben möchte...“*

Aber zurück zu Samuel und in den Tempel nach Schilo:

Eine schwierige Spannung zwischen den Generationen wird hier im Weiteren angesprochen: Eli ist machtlos gegen seine Söhne, und seine Söhne sind respektlos dem Vater und auch seinem ganzen

Lebenswerk gegenüber. Der Geschichtsschreiber des Samuelbuches mahnt seine Leserschaft zwischen den Zeilen: wenn Eltern und Kinder einander ohne Respekt und Wertschätzung begegnen, bringen sie sich selbst in Gefahr.

Anders läuft es anscheinend zwischen Samuel und Eli. Sie sind sich ihrer gegenseitigen Angewiesenheit (noch) oder (schon) bewusst: der eine beginnt erst jetzt und ist auf die Erfahrungen des anderen, des älteren Eli angewiesen. Doch Eli ist auch angewiesen darauf, dass er die Sorge und Nöte, aber auch die Träume des jüngeren Samuels sieht und versteht.

Dieser Konflikthintergrund bei der Berufung Samuels lässt mich fragen:

Nehmen wir, Jung und Alt, einander wahr?

Die Sorgen und Nöte der anderen?

Aber auch die Träume und die Erfahrungen der anderen?

Vorurteile beginnen oft in der eigenen Familie: dort, wo die Generationen miteinander nicht ins Gespräch kommen können, dort wo immer wieder Vorwürfe fallen von beiden Seiten: „*du bist zu jung, um das zu verstehen ...*“ oder „*du bist zu sehr in deiner alten Welt befangen*“.

In der Geschichte Samuels werden wir daran erinnert, dass die Generationen aufeinander angewiesen sind. Auch wenn es manchmal schwierig ist, Respekt und Wertschätzung darf in unserer Kommunikation, in unseren Begegnungen, in unserem Miteinander, und auch in unseren Diskussionen nicht fehlen, auch wenn wir nicht der gleichen Meinung sind.

Samuel wird beauftragt die bittere Realität anzukündigen: wer die geltenden Gesetze Gottes missachtet, erntet Niederlage, Leid, Schmerz – im Alten Testament gleichbedeutend mit dem Gericht Gottes.

Gott spricht, Samuel antwortet und Eli hört zu.

Wenn Gott ruft:

Hören wir das Wort Gottes wirklich?

Oder sind wir ähnlich dem Patienten, der zum Arzt geht und seine Beschwerden auflistet, aber nicht wissen will, was ihm wirklich fehlt?

Die Reaktion des Hohepriesters ist überraschend: er nimmt die Ankündigung würdevoll hin, er schickt sich in den Willen Gottes. Damit bestätigt er selbst, dass seine Zeit abgelaufen ist. Der

Wechsel von Eli zu Samuel ist damit ganz als Element in einem übergreifenden göttlichen Plan dargestellt, dem die Menschen eigentlich nur zustimmen können.

Liebe Gemeinde!

Redet Gott heute noch?

Woran kann man Gottes Wort erkennen?

Wie redet Gott mit uns?

Gott redet mit uns durch sein Wort, durch die Bibel, aber auch durch Geschichten und Erfahrungen mit ihm, mit seiner Kraft in unserem Leben. Manchmal redet er mit uns durch andere Menschen oder durch Gedanken oder eben durch die Stille, durchs geduldiges Abwarten...

Die Geschichte der Berufung Samuels lehrt uns aber auch, dass wir das Hören und das Unterscheiden lernen müssen. Wir müssen unterscheiden lernen zwischen Gottes Stimme und anderen Stimmen. Die Bibel und ihre Geschichten können uns dazu als Leitfaden dienen, wenn wir uns mit ihr vertraut machen.

Zum Schluss erlauben Sie mir ein prägnantes [Predigtzitat](#) einer deutschen Kollegin zu unserem heutigen Predigttext:

„So gewiss wir in manchen Lebenssituationen uns nach einem Wort der Weisung von Gott sehnen, so gewiss Gott redet und Gebet erhört, so gewiss ist es Unsinn, nun für jede kleine Alltagsentscheidung ein Gotteswort zu erwarten. Manchmal schweigt Gott, damit wir selber nachdenken. Gott ist keine „Fehlervermeidungsmaschine“. Auch das Gebet enthebt uns nicht der Verantwortung, Entscheidungen zu treffen, manchmal in Klarheit und Gewissheit und manchmal auch voller Unsicherheit.

Auch das Gebet ist keine Garantie dafür, keine Fehler zu machen. Gottes Wort ist nicht dazu da, dass ich mir das Leben erspare – und zum Leben gehört auch das Risiko, falsche Entscheidungen zu treffen und Fehler zu machen.

Für viele Situationen gilt von Gott: Du willst wissen, was du tun sollst?

Du hast deinen Verstand.

Du hast Menschen, mit denen du dich beraten kannst.

Du hast Lebenserfahrungen. Du hast die Gemeinde.

Du hast vor allem mein Wort, die Bibel.

Also prüfe, bedenke - gewöhne dein Herz an mein Wort - und dann: Entscheide selbst!“

Amen